

Der Nimbus als Symbol des exekutiven Selbstbewusstseins

Eine negativ-hermeneutische und jaynesche Lesart

Gerd Raudenbusch

20.09.2026

Einleitung

Der Heiligenschein ist eines der am weitesten verbreiteten und zugleich am wenigsten reflektiertesten Bildsymbole der abendländischen Kultur. Während die konventionelle Deutung ihn als Zeichen göttlicher Erschienenheit liest, lässt er sich auch *negativ* lesen: als Ausschlussmechanismus, der die Normalität der übrigen Figuren erst durch Kontrast konstituiert. Vor dem Hintergrund von Julian Jaynes' *Bikameraler Verstand* eröffnet sich eine dritte, tiefere Lesart: Der Nimbus als frühes visuelles Symbol für die Verlegung der Exekutivfunktion *in den Kopf* – also für den Übergang vom bikameralen zum selbstbestimmten Bewusstsein.

Realistische und negativ-hermeneutische Lesart

Realistisch betrachtet ist der Nimbus kein Ausdruck innerer Heiligkeit, sondern ein **visuelles Macht- und Abgrenzungssymbol**. Er markiert, wer *außerhalb* der Alltagsordnung steht. Negativhermeneutisch – im Sinne Gadamers, der durch das, was *nicht* gesagt wird, versteht – trennt er das Profane vom Heiligen: Wer den Schein *nicht* trägt, gehört zur gewöhnlichen Welt. Der Nimbus konstituiert die Normalität der anderen erst durch seine Abwesenheit.

Funktional lässt er sich in mehrere Ebenen zerlegen:

- **Identifikation:** Unmissverständliche Kennzeichnung als göttlich oder erhaben.
- **Hierarchisierung:** Formvarianten (Kreuznimbus, polygonaler Nimbus) ordnen Figuren in ein Rangsystem ein.
- **Narrative Lenkung:** Lenkt den Blick auf die zentrale Figur.
- **Machtinszenierung:** Im säkularen Kontext als Herrschaftsbefugnis.
- **Bildkatechese:** Visuelles Lehrmittel für die schriftlose Bevölkerung.

Jaynes' Bikameraler Verstand und der Palast

Julian Jaynes argumentiert in *The Origin of Consciousness in the Breakdown of the Bicameral Mind* (1976), dass der frühe Mensch *keinen Kopfraum* besaß. Befehle kamen von außen – als separate Stimme, separate Figur, Orakel. Das neue, exekutive Selbstbewusstsein entsteht erst, wenn die Autorität *in den Kopf verlegt* wird. Jaynes' zentraler Begriff dafür ist der **Palast**: ein metaphorischer Kopfraum, in dem das "Ich" nun selbst exekutiert.

"The divine kingdom to be regained is psychological not physical. It is 'within' not *in extenso*."

Der Kollaps des bikameralen Systems datiert Jaynes auf den Bronzezeitkollaps um 1200 v. Chr. – Homer als frühes Dokument des *Übergangs*, nicht des Zustands.

Der Nimbus als Symbol des Head-Space

Der Nimbus sitzt *exakt dort*: als Ring *um den Kopf*, nicht als separate Figur am Himmel, nicht als Stimme aus der Ferne. Er markiert visuell den Moment, in dem die göttliche Exekutivfunktion *in den Kopf des Trägers* verlegt wurde. Formal ist er damit fast wörtlich Jaynes' *head-space* als Bild.

Zwei Funktionen lassen sich unterscheiden, die sich nicht ausschließen:

1. **Symbol des neuen Palasts:** Die Figur enthält jetzt die Autorität in sich. Der Schein ist das sichtbare Zeichen, dass die Exekutive hier lokalisiert ist. Er sagt: *Hier ist der Sitz des bewussten Selbst*.
2. **Übergangsrelikt:** Der Schein kann auch als *Rest des Tempels* gelesen werden – ein visueller Hinweis, dass die alte externe Autorität noch nicht vollständig im Palast aufgegangen ist. Die Figur ist *noch* "besetzt" von der göttlichen Stimme, nur dass sie jetzt *in ihr* ist statt *über ihr*. Der Nimbus wäre dann ein **Transitions-Symbol**: kein reines Symbol des neuen Bewusstseins, sondern der *Grenze* zwischen bikameral und bewusst.

Timing und offene Fragen

Ein strukturelles Problem bleibt: Jaynes datiert den Kollaps auf ca. 1200 v. Chr., die frühesten christlichen Nimbusse auf das 2.–3. Jh. n. Chr. – über 1500 Jahre später. Die griechisch-römischen Kopfhöfe (Helios, Mithras, vergöttlichte Kaiser auf Münzen, 3.–2. Jh. v. Chr.) liegen zeitlich näher an Jaynes' Datum und könnten die eigentliche *Protoschicht* sein. Der christliche Nimbus wäre dann eine **späte kulturelle Kodierung** desselben Symbolschemas, kein direktes Fossil des Kollaps.

Die zentrale offene Frage lautet: Wurde der Nimbus *bewusst* als Symbol des neuen Bewusstseins eingeführt, oder ist er ein *unbewusstes kulturelles Echo* des Übergangs – ein *Sediment*, das die Form des Palasts bewahrt, ohne dass die Träger der Form dessen Bedeutung noch bewusst war?

Schluss

Der Nimbus ist, so die hier vertretene These, mehr als ein Identifikationsmerkmal für Heilige. Er ist – in Jaynes' Terminologie – das *erste visuelle Symbol des exekutiven Selbstbewusstseins*: die Verlegung der göttlichen Exekutive in den Kopf, gemacht sichtbar als Ring um den Kopf. Ob als Palast oder als Übergangsrelikt, in beiden Lesarten bleibt er das Bild eines Moments, in dem die Stimme *hinein* kam – und damit das Bewusstsein begann.

Literatur

- [1] Julian Jaynes: *The Origin of Consciousness in the Breakdown of the Bicameral Mind*. Houghton Mifflin, Boston 1976.
- [2] Hans-Georg Gadamer: *Wahrheit und Methode*. Tübingen 1960.